Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 8

Artikel: Sechs Fragen : das Ergebnis einer Umfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechs Fragen

Das Ergebnis einer Umfrage

«Antworten Sie sofort! Gehen Sie nicht zuerst nach Hause, um dort im Schülerkalender oder in irgendeiner Vaterlandskunde nachzuschlagen, sondern sagen Sie frisch und frank und frei, was Sie wissen oder nicht wissen, denn uns kommt es auf die Ergründung dessen an, was in Ihrem Gedächtnis von diesen Dingen als Dauerbesitz sich niedergelassen hat. Da der Schweizer im allgemeinen über seine Nase hinausdenkt, da er an Bier- und anderen Tischen mit seiner eigenen Meinung nicht hinterm Berge zu halten pflegt und sie mitunter sogar gerne mit einem derben Faustschlag auf die Tischplatte «betont», werden Sie unsere Fragen ohne allen Zweifel mit der von uns erwarteten Promptheit beantworten. Also los!» Mit einer solchen «Ansprache» rückten wir ungefähr hundert Schweizern auf den Leib und stellten ihnen sechs Fragen. In den verschiedensten Gegenden der Schweiz mobilisierten wir Fragesteller, die mit gleichlautenden Fragen Menschen verschiedenen Alters und verschiedenen Berufes zu überfallen hatten. Ein ganzer Stoß stenographierter Antworten liegt nun vor uns. Die folgenden Abschnitte geben Auskunft über den Ertrag unserer Umfrage.

Frage 1: Wie stark ist unsere Armee?

Der Reisende einer Versicherungszeitschrift meint, die ausländischen Spione wüßten das wohl am besten. Die meisten Beantworter aber rücken mit Zahlen auf. Am bescheidensten zeigt sich ein Antiquar, der unsere Armee auf 100 000 Mann schätzt, am unbescheidensten ein Schriftsteller, der gleich von «fast einer Million» spricht. Die meisten treffen mit einer «halben Million» ungefähr das Richtige. Eine Kochlehrerin, die offenbar ihre Kochtöpfe für völlig ungefährdet hält, gibt offen zu, diese Frage interessiere sie nicht, während wir von einem früheren Koch, der heute Gymnastiklehrer ist, genauere Auskunft erhalten. Er behauptet: «Im Moment 250 000, im Kriegsfall bis 700 000», und ein arbeitsloser Kaufmann, der zur Zeit im Juragebiet als Holzfäller sein Brot verdient, beantwortet die Frage ausweichend: «Wenn sie Kraft hat, ist sie stark genug». Ein Vater gesunder Zwillinge meint: «Im Kriegsfall rund eine halbe Million, dazu noch die Frauen». Ein 23jähriger Werkzeugmacher faßt die Frage doppeldeutig auf und meint, die Stärke der Armee hänge von der Behandlung der Soldaten ab.

Frage 2: Wie heißen die drei Schweizergeneräle und wann wirkten sie?

Hut ab vor den Lehrern! Sie haben die drei Namen ihren Schülern allerorten im Lande herum gut beigebracht. Oder spielt hier eher eigenes Erleben, eigenes Erinnern und die Ueberlieferung aus Vaters und Großvaters Munde mit? Den meisten Befragten sind die Namen Dufour (Sonderbundskrieg), Herzog (1870/71) und Wille (Weltkrieg) geläufig, nur werden die Antworten selten in der chronologischen Reihenfolge gegeben. Begreiflicherweise steht Ulrich Wille vielen zeit- und erlebnismäßig am nächsten. General Herzog aber kennen schon nicht mehr alle.

Frage 3: Welcher Bundesrat leitet das Militärdepartement?

Hier wußten fast alle Bescheid. Während die Welschen von «Monsieur Minger» sprechen, ruft ein junger Berner begeistert «Rüedu, de Rüedu, natürlich!» Ein Psychotechniker ist weniger Enthusiast, er flickt den Organen des Militärdepartementes ein wenig am Zeug und wirft ihnen Amtsschimmligkeit vor. Die bewußte Kochlehrerin bleibt die Antwort schuldig, und ein Hotelangestellter im Bündnerland tippt auf Bundesrat Meyer. Wieder ein anderer sieht in Minger einen so tüchtigen Bauern, daß er hinzufügt: «Ich an seiner Stelle würde demissionieren und weiter bauern».

Frage 4: Wie wird im Kriegsfall der General gewählt?

Nur die Hälfte der Befragten weiß, daß der General durch die Bundesversammlung gewählt wird. Ein Witziger verdeckt sein Bildungsloch in «Heimatkunde» mit der schlagfertigen Antwort: «Schnell!» Ein Freiwirtschafter behauptet: «Vom Generalstab und den höheren Offizieren», ein Schlosser und gewesener Polizist ist überzeugt, wie übrigens viele andere mit ihm, die Wahl geschehe durch den Bundesrat; ein Arbeiter aus Genf erklärt: «Nomination par le Conseil fédéral d'après les propositions de l'Etat-major». Ein Postangestellter aus der Westschweiz findet die Wahl durch die Bundesversammlung lächerlich, weil im Kriegsfall die Zusammenberufung der beiden Räte zu viel Zeit erfordere. Ein Akademiker aus dem Zürichbiet erklärt zuerst, er wisse es «bimeid nüd», setzt dann aber hinzu: «Uebrigens müssen Sie schreiben, daß es höchste Zeit wäre, den General schon heute zu wählen».

Frage 5: Inwiefern unterscheidet sich unsere Armee von allen andern europäischen Armeen?

Die Mehrzahl der Befragten hebt richtigerweise das Milizsystem im Gegensatz zum stehenden Heer anderer Länder hervor. Ein Reisender erklärt: «Wir werden uns nur verteidigen. Kolonien wollen wir vorläufig keine. Wir haben ja Kantone». Ein Akademiker aus Winterthur: «Dadurch, daß der Mann das Gewehr nach Hause nehmen kann. Das gibt es sonst nirgends.» Ein Schlosser sieht den Unterschied lediglich in der Uniform, ein Kindergartenbesitzer aus dem Solothurnischen gibt zur Antwort: «Sie hat vier Tanks», und ein anderer Witzbold lacht uns an: «Durch die hohen Kragen!»

Frage 6: Welche Höchstkommandierenden unserer Armee kennen Sie mit Namen und was wissen Sie von ihnen?

Die Antworten auf diese Frage behalten wir für uns. Das zur Behandlung herangezogene Thema ist zu ernst und zu wichtig, als daß wir die uns zu Ohren gekommenen, zwar größtenteils gutgemeinten, aber doch etwas leichtfertig erteilten Antworten des Abgedruckt- und Vervielfältigtwerdens für würdig bezeichnen könnten.

Freitragende Treppenanlagen mit granitharten, gleitsicheren Gehflächen, feuersicher! Luftschutzturm Zürich

STAAD (St. Gallen) Spezialbeton A.-G. — BASEL · BERN · LUZERN · ZÜRICH Kunststeinwerke